

<b>Bibelstunde vom 8. Oktober 2021</b>		B139
<b>Text</b>	2Kor 1,1-4	
<b>Thema</b>	Der zweite Korintherbrief	

## Ein Loblied aus der Not

Nach der Einführung begeben wir uns nun auf den Weg durch den zweiten Korintherbrief. Wie man einen Brief beginnt, haben wir in der Schule gelernt: Zuerst der Absender, dann die Empfänger und schliesslich die Anrede. Genauso macht es Paulus in den ersten beiden Versen dieses Briefes, den er nach Korinth verschickt.

**2Kor 1,1-2:** *Es schreiben Paulus, der nach dem Willen Gottes zum Apostel von Jesus Christus berufen wurde, und Timotheus, der Bruder an die Gemeinde Gottes in Korinth und an alle Heiligen in der Provinz Achaja. Gnade und Frieden wünschen wir euch von Gott, unserem Vater, und von Jesus Christus, dem Herrn.*

Der Absender und damit auch der Verfasser des Briefes ist Paulus, und zwar nicht irgendein Paulus, sondern – wie er sich auch in acht anderen Schreiben bezeichnet – der „Apostel Jesu Christi“ (V. 1): *Er, der nach dem Willen Gottes zum Apostel von Jesus Christus berufen wurde.* Seine Autorität als Apostel: Das ist genau das, was die in Korinth aufgetretenen Irrlehrer in Frage stellten. Darum betont Paulus, dass er sich nicht selber zum Apostel ernannt hat, sondern von Jesus, dem Messias (= Christus), zu diesem Dienst beauftragt und bevollmächtigt worden ist. Jesus ist sein Arbeitgeber, und er ist der „Gesandte“ bzw. „Bote“ (griech. „apostolos“), der im Auftrag eines Höheren unterwegs ist. Zu den zwölf Aposteln, die Jesus vor seinem Tod berufen hat, zählte der ehemalige Christenverfolger

Paulus nicht. Später aber – nach Auferstehung und Himmelfahrt – ist ihm Jesus auf dem Weg nach Damaskus erschienen, um ihn als Apostel zu den Nationen, den Nichtjuden, zu senden. All das geschah „nach dem Willen Gottes“, wie der Apostel betont. Paulus hat sich diese Aufgabe nicht selbst ausgesucht. Er hat diesen Dienst nicht als einen weiteren Schritt auf der Karriereleiter angestrebt, um sich dann, – wie es andere taten, – im Beifall der Gemeinden zu sonnen. Wer hätte all die Strapazen und all den Widerstand, die dem Mann aus Tarsus widerfuhren, freiwillig auf sich genommen? Niemand! Diese Berufung war Gottes Absicht. Noch bevor Paulus das Licht der Welt erblickte, stand sein Plan fest.

Nun gibt es aber auch noch einen Mitverfasser: Timotheus. Er ist kein Apostel. Paulus bezeichnet ihn liebevoll als „Bruder“. Er ist als gläubiger junger Mann Teil der Familie Gottes. Timotheus begleitet Paulus seit der zweiten Missionsreise. Aufgewachsen ist er in Lystra, einer Stadt in Kleinasien (= heutige Türkei). Seine Mutter und seine Grossmutter waren gottesfürchtige Juden, die zum Glauben an Jesus fanden. Sein Vater war ein Grieche. In acht Briefen erwähnt Paulus seinen Weggefährten. Zwei weitere Briefe sind an ihn persönlich gerichtet. Als Mitarbeiter wurde Timotheus von Paulus sehr geschätzt. Immer wieder hat er ihn in Gemeinden zurückgelassen, damit er die Gläubigen betreute. Auch die Gemeinde in Korinth kennt Timotheus bestens. Schon bei ihrer Gründung war er mit vor Ort. Später schickte ihn Paulus als Abgesandten in

<b>Bibelstunde vom 8. Oktober 2021</b>		B139
<b>Text</b>	2Kor 1,1-4	
<b>Thema</b>	Der zweite Korintherbrief	

die Hafenstadt (vgl. 1Kor 4,17; 16,10). So hat Paulus seine Glaubensgeschwister in seine Arbeit miteinbezogen, ihnen sein Vertrauen entgegengebracht und sie in ihrem Dienst für den Herrn gezielt gefördert. Ein wichtiger Aspekt des Gemeindebaus!

Gerichtet sind die Zeilen – wir haben es in der Einführung bereits gesehen – an die Gemeinde in Korinth. In dieser lasterhaften Stadt baut Gott sein Reich. Dorthin – mitten hinein in eine gottlose Umgebung – stellt der Herr ein Licht, das die Dunkelheit erhellt. Paulus möchte die Gläubigen bald schon besuchen. Rund fünf Jahre zuvor hat er die Gemeinde auf seiner zweiten Missionsreise gegründet. Vor diesem Hintergrund fällt ganz besonders auf, wie er die Gemeinde bezeichnet (V. 1): ... *an die Gemeinde Gottes in Korinth*. Es ist nicht „seine“ Gemeinde. Nein, es ist die „Gemeinde Gottes“. Paulus durfte als Werkzeug Gottes am Isthmus im Einsatz stehen. Über diese Gemeinschaft verfügen darf und soll aber nur der Herr. SEIN Eigentum ist sie, diese Versammlung der Erretteten. Eine Gemeinde – griechisch „ekklesia“ –, das sind die „Herausgerufenen“, das ist die Schar jener Menschen, die der Herr Jesus gerufen und gesammelt hat. Darum gehören sie ihm.

Der Kreis der Adressaten macht an der Stadtgrenze keinen Halt (V. 1b): *An die Gemeinde Gottes in Korinth und an alle Heiligen in der Provinz Achaja!* Nicht nur in der Hauptstadt, sondern in der ganzen römischen Provinz Achaja (= heutiges Südgriechenland) gibt es Christen. Aus dem

Römerbrief wissen wir beispielsweise, dass es im Hafen von Kenchreä eine Gemeinde gegeben haben muss. Dort schreibt der Apostel Paulus (Röm 16,1): *Ich empfehle euch unsere Schwester Phöbe, die den Dienst an der Gemeinde von Kenchreä versieht*. Auch diesen Christen im Umland soll der Brief von Paulus vorgelesen werden. Bezeichnet werden sie als „Heilige“. Nicht, weil sie etwas Besonderes wären! Nein, weil sie dem „Heiligen“, weil sie Gott gehören! Christen sind „Heilige“, weil ihnen Jesus Christus das Heil zukommen lässt und ihnen ihre Schuld vergibt. Es ist nichts, was sie sich verdient hätten, sondern eine Eigenschaft, die ihnen erst in Jesus Christus geschenkt wird.

Nach dem Absender und dem Empfänger folgt die Anrede (V. 2a): *Gnade und Frieden wünschen wir euch*. Ein wundervoller Segensgruss an eine Gemeinde, der sich Paulus verbunden weiss, auch wenn sie ihm immer wieder Mühe macht! Es ist eine Kombination des griechischen und des hebräischen Grusses! In Griechenland begrüßte und verabschiedete man sich mit dem Grusswort „chaire“, d.h. „Freue dich!“. In seinen Briefen macht Paulus daraus eine fast gleich lautenden, aber viel tiefgründigere Begrüssung: „charis“ – „Gnade“! Diese kombiniert er mit dem hebräischen Gruss: „Shalom“ – „Friede“! Was kann man dem Gegenüber Schöneres wünschen als die Gnade und den Frieden Gottes? Gnade und Frieden hat uns Jesus geschenkt. Angewiesen auf diese himmlischen Zuwendungen bleiben wir jedoch Tag für Tag. Geben kann sie uns nur einer: der dreieinige Gott (V. 2b): *Gnade und*

<b>Bibelstunde vom 8. Oktober 2021</b>		B139
<b>Text</b>	2Kor 1,1-4	
<b>Thema</b>	Der zweite Korintherbrief	

*Frieden wünschen wir euch von Gott, unserem Vater, und von Jesus Christus, dem Herrn.*

Nach dem Gruss beginnt Paulus ab Vers 3 den ersten Abschnitt seines Briefes (Kap. 1-6). Jene, die in Korinth das Szepter an sich reißen wollten, machten Paulus zum Vorwurf, dass er einen schwächlichen und unansehnlichen Eindruck erweckte. Darum möchte der Apostel der Gemeinde vor Augen führen, dass Schwierigkeiten, Verzweiflung, Sorgen, Schmerzen oder Enttäuschungen in einer bösen, gefallen Welt eine unausweichliche Realität sind. Wie es Hiob formuliert (Hi 14,1): *Der Mensch, geboren von der Frau, ist knapp an Tagen und unruhevoll. Er blüht wie eine Blume auf und verwelkt, er flieht wie ein Schatten, hat keinen Bestand.* Gerade auch in der Nachfolge Jesu gehört die Bedrängnis mit dazu! Das veranschaulicht Paulus der Gemeinde in Korinth, indem er zu Beginn des Briefes auf die zurückliegenden Monate mit vielen notvollen Erfahrungen zurückblickt.

Viel „thlipsis“ (V. 4) – Druck, Bedrängnis – gab es da. Später berichtet Paulus von (V. 8a) *einer schlimmen Notlage, in die wir in der Provinz Asia gekommen sind.* Es waren belastende Momente, die über seine Kraft hinausgingen (V. 8b): *Was uns dort passierte, war so übermächtig, so unerträglich schwer, dass wir sogar unser Leben verloren gaben.* Paulus und seine Mitarbeiter hatten den Tod vor Augen (V. 9a): *Tatsächlich fühlten wir uns schon dem Tod geweiht.* Solche schmerzhaften Erfahrungen sollen und dürfen Gläubige nicht befremden. Darauf

möchte Paulus die Korinther hinweisen. Denn auch damit verfolgt Gott seine bewundernswerten Ziele. Paulus möchte all diese Erfahrungen nicht missen. Denn durch den „Troost Gottes“, – das ist das Stichwort, das den Anfang des Briefes prägt, – durften sie ihm zum Segen werden.

**2Kor 1,3:** *Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus. Er ist ein Vater von unendlichem Erbarmen und ein Gott voller Trost.*

Trotz allen schwierigen Erlebnissen in den zurückliegenden Monaten: Zuallererst stimmt der Apostel Paulus ins Lob Gottes ein! Der weitgereiste Missionar richtet den Blick von sich und seinen Herausforderungen weg, hinauf zu dem, der über allen Umständen steht. Darum vermag er in der Not zu singen. Wir wollen es ihm gleich tun, wenn wir enttäuscht, verzweifelt, entmutigt und niedergeschlagen sind! Was gibt es Besseres, als unsere Aufmerksamkeit auf unseren Herrn und Heiland zu richten! Paulus preist Gott, er preist den Vater! Seinem Sohn, Jesus Christus, dürfen die Gläubigen und er nachfolgen. Als „Herr“ soll er über ihr Leben bestimmen dürfen. Vater und Sohn: In seinem Gottsein ist Jesus vollkommen identisch mit Gott, in seinem Menschsein aber hat er sich ihm als Sohn unterstellt, damit der Mensch errettet werden darf.

Warum will Paulus den Herrn loben? Ein erster Grund (V. 3b): *Er ist ein Vater von unendlichem Erbarmen / ein Vater der Barmherzigkeit.* Für jeden, der ihn sucht, ist Gott voller Mitleid / Erbarmen / Barmherzigkeit. Er hat ein Herz für unsere

<b>Bibelstunde vom 8. Oktober 2021</b>		B139
<b>Text</b>	2Kor 1,1-4	
<b>Thema</b>	Der zweite Korintherbrief	

Not! Er kümmert sich um uns! Dass der Herr als „Vater der Erbarmungen“ bezeichnet wird, bedeutet, dass er der Ursprung aller Gunsterweisungen ist. Alle Barmherzigkeit geht von ihm aus. Denn er ist (Eph 2,4) *reich an Erbarmen*. Schon David hat diese nie endende Barmherzigkeit in einem seiner bekanntesten Lieder besungen (Ps 103,8): *Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von grosser Güte*. V. 13: *Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt, so erbarmt sich der Herr über die, die ihn fürchten*.

Warum will Paulus den Herrn loben? Ein zweiter Grund (V. 3b): *Er ist ein Gott voller Trost*. Auch wenn uns noch so viel Unheil trifft. Gott ist da, um uns zu stärken. Wie es Jesaja erfahren durfte (Jes 49,13): *Juble, du Himmel, und jauchze, du Erde! Und ihr Berge, brecht in Jubel aus! Denn der Herr hat sein Volk getröstet, und über seine Elenden erbarmt er sich*. Jesus selbst hat es verheissen (Mt 5,4): *Glückselig die Trauernden, denn sie werden getröstet werden*. Durch seinen Geist, durch sein Wort, durch seine Kinder schenkt uns der Herr im richtigen Moment den Zuspruch und die Stärkung, die wir als schwache und vergängliche Geschöpfe so dringend nötig haben (vgl. 2Thess 2,16-17).

**2Kor 1,4:** *In allem Druck, unter dem wir stehen, ermutigt er uns, damit wir unsererseits die ermutigen können, die irgendwie bedrückt werden. Weil Gott uns getröstet und ermutigt hat, können wir andere trösten und ermutigen*.

Nun schildert Paulus den Korinthern in diesem und den folgenden Versen ganz konkret, wie er

die Barmherzigkeit und den Trost Gottes erfahren durfte! Warum er allen Grund hat, den himmlischen Vater zu preisen: Leiden ist bei Gott nie sinnlos! V. 4a: *In allem Druck, unter dem wir stehen, ermutigt er uns!* Eine wunderbare Verheissung! Den Druck / die Drangsal / die Bedrängnis / die Enge (< Angst), die (griech.) „thlipsis“, kennen wir alle! Jesus sagt (Joh 16,33): *In der Welt habt ihr „thlipsis“, aber seid guten Mutes, ich habe die Welt überwunden*. Diese Zusage haben Paulus und seine Mitarbeiter hautnah erleben dürfen. Dort, wo die „thlipsis“ ist, dort ist auch die Ermutigung Gottes. Beides geht Hand in Hand! Auf den kräftezehrenden Pfaden gewährt uns der Herr sein Labsal.

Gottes Trost verfolgt aber immer auch weitergehende Ziele (V. 4b): *... damit wir unsererseits die ermutigen können, die irgendwie bedrückt werden. Weil Gott uns getröstet und ermutigt hat, können wir andere trösten und ermutigen*. Weil Gott uns tröstet, bekommen wir die Kraft (griechisch „dynamis“), andere zu trösten. Der Trost rüstet die Getrösteten als Tröster aus. Bekanntlich neigt der Mensch dazu, im Leid zuallererst an sich zu denken. Doch Gott sagt: Gebt meinen Trost weiter. Seid ein Kanal und nicht ein Reservoir. Gott wirkt in uns, damit er durch uns wirken kann! Durch die Not macht er uns zu Mutmachern: „Ich verstehe dich, denn Ähnliches habe ich auch durchgemacht.“ So wird ein Barnabas, ein „Sohn des Trostes“, aus uns. Er, der so vielen verständnisvoll weitergeholfen hat. Wir sehen, wie uns durch Gottes Gnade und Vorsehung auch das Leid zum Besten dienen muss. Amen.